Volketswil Internationale Schule will Land kaufen – Zubringerverkehr ist auch hier ein Thema

Widerstand gegen Mehrverkehr

Die Inter Community School Zumikon interessiert sich für Bauland in Volketswil. Der Industrieverein will sich gegen den Verkehr wehren, indem er das Forcieren von Verkehrsprojekten fordert.

Bettina Sticher

Heute noch Wies- und Ackerland – in Zukunft vielleicht fruchtbarer Boden für die Schüler der Inter Community School. (brü)

Internationale Schulen, darunter die Inter Community School (ICS) aus Zumikon und das Lycée Français aus Gockhausen haben Platzprobleme und suchen Standorte für Neubauten. Während bei den Gemeinden die Schulen – sie bieten imageträchtige Standortvorteile und bringen potenzielle gute Steuerzahler in die Region – jeweils mit offenen Armen empfangen werden, wird deren Zuzug in der Bevölkerung abgelehnt. Dabei geht es hauptsächlich um den befürchteten Mehrverkehr, den eine Schule mit rund 700 oder gar 1000 Schülern mit sich bringt.

So scheiterte das Lycée im vergangenen Herbst mit einem Neubauprojekt in der Looren Maur am massiven Widerstand der Bevölkerung. Trotz vorgelegtem Verkehrskonzept lehnte die Gemeindeversammlung das Gesuch ab. Sowohl die ICS als auch das Lycée sowie eine weitere internationale Schule interessieren sich zudem für einen Standort beim Bildungszentrum in Niederuster (wir berichteten). Auch dort formiert sich Abwehr in der Anwohnerschaft.

Industrieverein gegen Mehrverkehr

Die Gemeinde Voketswil steht dem Gesuch der ICS, in Volketswil Bauland für einen Neubau einer Oberstufenschule mit Platz für rund 700 Kinder zu erwerben, positiv gegenüber. Volketswil freue sich am Interesse der Privatschule aus Zumikon.

Das anvisierte Land im Juch gehört der Stadt Zürich. Der Verkauf wird von der Immobilienfirma immoclass durchgeführt. Dort wird bestätigt, dass das Verkaufsverfahren läuft und sich verschiedene Interessenten gemeldet haben. Das Land umfasst zwei grosse nebeneinanderliegende Parzellen und ist ungefähr 41 000 Quadratmeter gross. An diesem Ort in der Industriezone seien Eltern, die ihre Kinder zur Schule bringen, keine Belästigung für Anwohner, wird Gemeindeschreiber Beat Grob in einem Artikel des «Tages-Anzeigers» zitiert.

«Verkehrsprojekte realisieren»

Der Verkehr ist in Volketswil aber dennoch ein Thema, allerdings kommt der Widerstand von einer anderen Seite. «Im Prinzip sind wir gegenüber der Schule positiv eingestellt, denn wir sind industrie- und bildungsfreundlich», erklärt Hans-Peter Fritschi, Präsident des Industrievereins Volketswil, auf Anfrage. «Aber gegen den Mehrverkehr werden wir uns wehren.» Allerdings plant der Verein nicht, wie geplagte Anwohner, die Ansiedlung der Schule zu verhindern. Er setzt auf eine andere Strategie: «Wir wollen die Unterstützung der Gemeinde. Verkehrsentlastende Projekte sollen vorgezogen und schnell realisiert werden». Welche Projekte genau gemeint sind, will er noch nicht sagen.

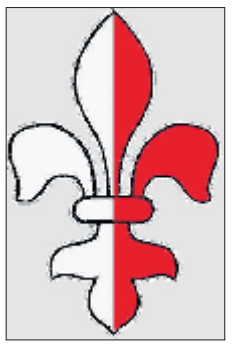
Schlecht mit ÖV erreichbar

Dem Industrieverein ist der Verkehr in Volketswils Industriezone schon lange ein Dorn im Auge. Auf der Zürcherstrasse, die zum für den Schulstandort vorgesehenen Gebiet an der Maiacher- und Juchstrasse führt, sei der Verkehr zwar nicht so schlimm wie an der Industriestrasse, aber zu Stosszeiten sei diese regelmässig überlastet. «Und die Schüler werden ebenfalls zu Stosszeiten geholt und gebracht», begründet Fritschi. Das Gebiet, in dem die Schule bauen will, ist mit dem öffentlichen Verkehr nicht erschlossen.

Die Schulleitung der ICS ist zurzeit ferienhalber nicht zu erreichen. In einem Artikel im «Tages-Anzeiger» bestätigt Schulleiter Michael Matthews, dass dieser Standort momentan die erste Priorität der Schule sei. Zum Thema Verkehr verweist er auf die schuleigenen Busse.

Lagertagebuch

Hagelsturm zerstörte Zelte



Dramatische Nachrichten erreichten die ZO/AvU-Redaktion gestern am späteren Nachmittag. Die Fällander Pfadi-Abteilung «Walter Tell» war soeben in ihrem Sommerlager im freiburgischen Posieux Opfer der Wetterkapriolen geworden. Ein Hagelsturm war über die Pfader hinweggefegt und hatte innert zehn Minuten zwei ihrer vier Schlafzelte komplett zerstört. Kurz darauf schilderte Küchencrew-Mitglied – nomen est omen – Taifun am Telefon, wie er die kritische Situation erlebt hat.

Postenlauf mit Hagelschlag

«Zuerst hatte es plötzlich zu stürmen begonnen, gleich darauf stark zu regnen. Die Lagerteilnehmer waren zu dieser Zeit mit einem Postenlauf in der näheren Umgebung beschäftigt gewesen. Die meisten von ihnen konnten sich gerade noch rechtzeitig in ein Auto flüchten, etwa ein halbes Dutzend rettete sich unter das Dach des Blachenzelts unserer Küche. Dann fielen auch schon tennisballgrosse Hagelkörner vom Himmel. Zwei der vier Schlafzelte wurden dabei regelrecht zerrissen; die anderen beiden haben das Unwetter glücklicherweise unversehrt überstanden, da sie nicht im offenen Gelände, sondern etwas geschützt unter Bäumen stehen. Passiert ist niemandem etwas.

Pfadiblog auf http://blog.zo-online.ch

‹Eine Notunterkunft muss her›

Inzwischen hat sich die Lage beruhigt. Zwar scheint momentan sogar wieder die Sonne, doch jetzt müssen wir halt schauen, wo wir die nächste Nacht verbringen können. Eine Notunterkunft muss dringend her – am besten wäre eine Scheune bei einem Bauern oder eine Turnhalle.»

Taifun (19)

Die Fällander Pfadi-Abteilung «Walter Tell» verbringt die beiden Wochen bis zum 25. Juli im Sommerlager in Posieux FR, wo sie ihre Zelte am Saane-Ufer aufgeschlagen hat. Die Pfader mailen dem ZO/AvU täglich eine Folge ihres Lagertagebuchs.

Zwei Ustermer auf grosser Fahrt

Phantastische Fahrweisen im iranischen Stau

Rolf Weber Anderegg

Prächtige Aussichten vom iranischen Pass Dizin. (ü)

Unser Erst-Aufenthalt in Teheran beschränkt sich mehr oder weniger auf einen Besuch in der streng bewachten und gesicherten Schweizer Botschaft (die Schweiz vertritt seit Jahren die Interessen der USA in Iran). Aus Sicherheitsgründen sind Aufnahmen von der Botschaft strikte untersagt.

Fototermin auf dem Töff

Danach machen wir uns auf ins nahe Elburs-Gebirge. Wir wollen der lähmenden Hitze und dem die Hauptstadt deckelnden Smog entfliehen. Wir campieren auf dem 2270 Meter hohen Pass Dizin.

Einmal mehr machen sich Vorwitzige an WeroTera (unser Motorrad) zu schaffen. Ein Iraner setzt sich auf der auf dem Träger festgezurrten Maschine – notabene – in Pose und lässt sich von seinem Kollegen fotografieren. Es reicht. Ungehalten fordere ich den Selbstdarsteller auf, runter zu steigen. Das Englisch des ungehobelten «Fotografen» beschränkt sich auf einen Schwall grobschlächtiger Vulgarismen.

Rauchen verboten

Auf der Weiterfahrt an das Kaspische Meer geraten wir in einen grandiosen Stau mit phantastischen Fahrweisen: Überholen in engen, langen, unbeleuchteten Tunnels. Trotz doppelter Sicherheitslinie gleich kolonnenweises Überholen in uneinsehbaren Kurven und Steckenbleiben auf der Gegenfahrbahn. Wo immer irgendwie möglich, rechts vorbeizwängen usw. Die zahlreichen Verkehrspolizisten schauen dem Treiben seelenruhig zu, ich werde aber ermahnt – es geht weder vor noch zurück, Rauchen während der Fahrt sei verboten…

Frustrierende Nicht-Reparatur

Der Motor läuft nicht rund. Wegen des schlechten Diesels? Noch immer in den Bergen campieren wir auf einer kleinen Anhöhe, oberhalb eines Restaurants. Am nächsten Morgen werden wir durch picknickende Ausflügler unmittelbar hinter und neben uns geweckt. Auf dem riesigen Platz hätte es ringsum überreichlich freien Raum gehabt…

Endlich baue ich den seit Monaten streikenden Warmwasserboiler aus und montiere das uns vor Wochen in Baku (Aserbaidschan) zugesandte Ersatzventil. Die beengenden Platzverhältnisse in gebückter, kniender Haltung haben es in sich. Das frustrierende Ergebnis nach fast zehnstündiger, schweisstreibender Arbeit: Weder Warmwasseraufbereitung noch Heizung funktionieren. Unser Stimmungsbarometer tendiert eher Richtung Tiefdruck.

Im nahen Restaurant möchten wir uns von den inzwischen lieb gewonnenen Mitarbeitern verabschieden. Ein Stammgast weist uns darauf hin, dass der vordere, rechte Reifen Luft verliert, gleich an zwei Stellen. Also runter mit dem Rad. Der Gast anerbietet sich, den Pneu zu einem Fachmann zu bringen. Nach einer halben Stunde ist er wieder zurück. Bei der Wiedermontage des Rades darf ich lediglich assistieren.

Nach dem Mittagessen wollen wir endgültig Adieu sagen. Zu früh: Wegen des dichten Feiertagverkehrs wird die Strasse abwechselnd als Einbahnstrasse geführt. Unsere Fahrtrichtung bleibt bis 22 Uhr gesperrt.

Whisky – und das im Iran

Wir werden auf die Terrasse des Restaurants komplimentiert. Wieso das? Der Besitzer des Restaurants zwinkert uns erwartungsvoll, verschmitzt zu, zeigt – versteckt unter dem Tisch – auf eine Flasche Whisky und schaut uns freudig, fragend an. Was für eine «Lausebande»! Was für ein Risiko! In der islamischen Republik Iran herrscht striktes Alkoholverbot. Die Strafen sind drastisch. Lasst Euch bloss nicht erwischen! Gerne nehmen wir an. Wir bleiben eine weitere Nacht auf «unserem» Plätzchen.

Nun freuen wir uns auf das Kaspische Meer. Aber – das ist eine andere Geschichte…

Der Wermatswiler Rolf «Wero» und seine Ehefrau Esther «Tera» Weber Anderegg haben Geschäft und Haus verkauft und bereisen nun per Camper die Welt. Die gesamte Reise ist auf www.werotera.ch mitzuerleben.

Wangen-Brüttisellen

Anschluss an Betreibungskreis

Mit der vom Regierungsrat lancierten Reorganisation der Betreibungskreise wurden die Gemeinden im Kanton Zürich aufgefordert, die Strukturen ihrer Betreibungskreise, unter Berücksichtigung von vorgegebenen Mindestgrössen, zu überprüfen und gegebenenfalls neu zu organisieren. Ein Betreibungskreis umfasst das Gebiet einer oder mehrerer, in der Regel im gleichen Bezirk liegenden Politischen Gemeinde respektive Gemeinden.

Zusammen mit Dübendorf

Wangen-Brüttisellens Gemeinderat hat dem definitiven Anschlussvertrag zwischen der Stadt Dübendorf (Trägergemeinde) und der Gemeinde Wangen-Brüttisellen (Anschlussgemeinde) für die Bildung eines gemeinsamen Betreibungskreises «Stadtammann- und Betreibungsamt Dübendorf» per 1. Juli 2010 zugestimmt. Über den Zeitpunkt der operativen Auflösung des Gemeindeammann- und Betreibungsamts in den Räumlichkeiten des Gsellhofs in Brüttisellen wird die kantonale Fachaufsicht entscheiden. (avu)